

AUS: AUSGABE VOM 23.09.2002, SEITE 12 / FEUILLETON

## **Erinnerungspolitik**

Morgen beginnt im Berliner Martin-Gropius-Bau die Vortragsreihe »Opfer nationalsozialistischer Verfolgung«

Von Sabine Lueken

»Die Entscheidung ist – um es gelinde auszudrücken – politisch ein Skandal und moralisch eine Katastrophe. Sie setzt die Sonderbehandlung der Juden mit positivem Vorzeichen fort.« So schrieb Henryk Broder (im Tagesspiegel vom 27.6.1999) nach der Abstimmung im Bundestag für das Holocaust-Denkmal, das ausschließlich an die ermordeten Juden erinnern soll. Und nicht an Sinti und Roma, Bibelforscher, Homosexuelle, Deserteure, »rassisches Minderwertige« und alle anderen Opfer der Nazis. Um so besser, daß jetzt die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas in Zusammenarbeit mit den Stiftungen Topographie des Terrors und »Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum« die Vortragsreihe »Opfer nationalsozialistischer Verfolgung« durchführt. Denn Auftrag der Stiftung ist auch, daß die »Erinnerung an alle Opfer des Nationalsozialismus und ihre Würdigung in geeigneter Weise sichergestellt werden«.

Peter Jahn, der Leiter des deutsch-russischen Museums in Berlin-Karlshorst, beginnt am 24. September 2002 mit einem Vortrag über »Sowjetische Kriegsgefangene und die zivile Bevölkerung der Sowjetunion als Opfer des nationalsozialistischen Vernichtungskrieges«. Oft wird vergessen, daß hier die meisten Opfer zu beklagen sind.

Am 8. Oktober 2002 folgt Ulrich Herbert über Zwangsarbeiter im »Dritten Reich«. Auch hierbei handelt es sich nicht – wie vielleicht manche glauben – um eine Minderheit, sondern um zirka acht Millionen Menschen, von denen die deutsche Wirtschaft Arbeit erzwungen hat. Herbert, Geschichtsprofessor an der Universität Freiburg, hat zahlreiche Publikationen zu diesem Thema vorgelegt. Er hat mit seiner Biographie über Werner Best, den Stellvertreter Heydrichs und führenden Kopf der SS, als erster 1996 eine bahnbrechende Studie über die entscheidende Tätergruppe des Nationalsozialismus vorgelegt.

Am 22. Oktober 2002 referiert Gerhard Paul, Geschichtsprofessor an der Uni Flensburg, über »Kriegsdienstgegner – Deserteure – Befehlsverweigerer: Opfer der nationalsozialistischen Militärjustiz«; am 5. November 2002 spricht Peter Widmann, Zentrum für Antisemitismusforschung TU Berlin, über »Sinti und Roma: Ihre Verfolgung im NS und die bundesrepublikanische Erinnerungspolitik«.

Carola Sachse leitet das Forschungsprogramm zur »Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Nationalsozialismus«. Sie hält am 19. November 2002 einen Vortrag über »Menschenversuche in Auschwitz«. Das Forschungsprogramm, angesiedelt beim Präsidenten der Max-Planck-Gesellschaft (MPG), der renommiertesten Forschungsorganisation der Bundesrepublik, untersucht seit einigen Jahren die »Verstrickung« der Kaiser-Wilhelm-Institute (KWI – Vorläufer der MPG) in die Verbrechen der Nationalsozialisten. Mittlerweile ist unbestritten, daß Direktoren und Mitarbeitern der biowissenschaftlich

ausgerichteten Institute der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft eine geistige Urheberschaft und zum Teil auch aktive Mitwirkung an den Verbrechen der Nazis anzulasten sind. Der vorige Präsident der MPG, Hubert Markl, hat deshalb Überlebende der Menschenversuche während eines öffentlichen Treffens um Verzeihung gebeten. Es bleibt abzuwarten, ob sich der neue Präsident auch für diese Vergangenheit interessiert.

Der letzte Vortrag dieser Reihe findet am 3. Dezember 2002 statt. Der bekannte Publizist Ernst Klee spricht über »Kranke, Behinderte, Schwache: Euthanasiemorde im NS-Staat, die Opfer, ihr Andenken und die ausgebliebene Entschädigung«. Klee gilt unter den Historikern oft als Außenseiter. Seine Beiträge sind manchen zu polemisch und werden deshalb gelegentlich überheblich als unwissenschaftlich abqualifiziert. Unbestritten ist aber sein Verdienst, entscheidend dazu beigetragen zu haben, das Schweigen über dieses wichtige Thema zu beenden.

Vorträge über die Verfolgung von Homosexuellen und Kommunisten fehlen. Ist das Zufall?

\* Immer dienstags 18 Uhr im Vortrags- und Kinosaal des Martin-Gropius-Baus, Stresemannstraße 110, 10963 Berlin